

Liebe Leserin, lieber Leser

FEMIA ist jetzt eduQua-zertifiziert. Erfahren Sie die Bedeutung dieser aufwändigen, aber heutzutage unerlässlichen, «Selbsterklärung» unserer Arbeit im Tätigkeitsbericht der Geschäftsleiterin gleich hier unten.

Rechts im Bild sehen Sie eine Gruppe von fröhlich lachenden Kursteilnehmerinnen auf der FEMIA-Eingangstreppe. Sie alle haben ein kurzes Selbstporträt geschrieben. Einige dieser Texte lesen Sie im Innern dieses Jahresberichtes. Danach folgt ein Gespräch mit der Kursleiterin, in deren Unterricht diese Selbstporträts entstanden sind.

Den Bericht über unsere letztjährige Veranstaltung im Kulturmarkt finden Sie auf Seite zwei. Die Jahresrechnung und die Liste der Tätigkeiten 2018 runden den Jahresbericht ab. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Judit Luif, Co-Präsidentin



Tätigkeitsbericht

Deutsch-Alphabetisierungskurse

Seit über zwanzig Jahren führt FEMIA mit grossem Erfolg Deutsch-Alphabetisierungskurse durch. Als kleine Schule sind wir in engem Kontakt mit unseren Kursteilnehmerinnen und können so in immer wieder neuen Facetten erkennen, was sie benötigen, um Fortschritte im Deutschen machen zu können und um sich auch sonst besser zu integrieren. In den vergangenen Jahren haben wir verschiedene zusätzliche Angebote entwickelt, um die Teilnehmerinnen auf ihrem Weg zu unterstützen – darunter die folgenden zwei Deutschkursstypen.

«Sprechpunkt Deutsch»

Das Kommunikationstraining «Sprechpunkt Deutsch» ist ein sehr wichtiges Angebot, denn viele Kursteilnehmerinnen haben nur wenig Möglichkeiten, ausserhalb von FEMIA Deutsch zu sprechen. Die meisten kümmern sich um Haushalt und Kinder und wenn sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen, dann handelt es sich meistens um Arbeiten, bei denen nicht viel Deutsch gesprochen wird.

Im «Sprechpunkt Deutsch» üben die Kursteilnehmerinnen Alltagssituationen, damit sie diese kommunikativ erfolgreich bewältigen können. Beispiele sind: einen Arztbesuch organisieren, dort die Beschwerden beschreiben sowie die Fragen und Anweisungen verstehen, ein krankes Kind in der Schule abmelden, beim Einkauf nach einem Produkt fragen oder beim Aussteigen aus dem Tram um Hilfe bitten wegen dem Kinderwagen. Die Kursleiterinnen fragen die Kursteilnehmerinnen immer wieder, was sie genau brauchen. So können sie Lektionen vorbereiten, die auf die ganz konkreten Bedürfnisse der Klasse zugeschnitten sind.

«Deutsch in kleinen Schritten»

Unser Anschlussangebot an die Alphabetisierung «Deutsch in kleinen Schritten» haben wir entwickelt, weil herkömmliche Deutschkurse für Menschen, die erst als Erwachsene in unserer Schrift lesen und schreiben gelernt haben, einerseits zu schnell vorwärts gehen und andererseits sehr vieles an Lerntechnik im Fremdspracherwerb

voraussetzen. Wenn jemand noch nie eine Fremdsprache im schulischen Kontext gelernt hat, dann sind ihm oder ihr grammatikalische Begriffe und der Umgang mit Tabellen oder Übungstypen wie Lückentexte fremd. Auch das Lese- und Schreibtempo muss gesteigert werden. All dies wird im Kurs «Deutsch in kleinen Schritten» sorgfältig eingeführt und auf vielfältige Art geübt. Wenn die Kursteilnehmerinnen dann so weit sind, dass sie Texte verfassen können, wie wir sie in diesem Jahresbericht abgedruckt haben, sind sie bereit für einen normalen Deutschkurs in einer anderen Schule.

Lernen belebt

Das Schöne an unserer Arbeit ist, dass wir den Entwicklungsprozess von der Sprachlosigkeit bis zur Mitteilungsfähigkeit auf Deutsch miterleben können. Parallel dazu beobachten wir eine Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden und bei den meisten eine Zunahme an Lebensfreude. Der Lernprozess an sich, diesen zusammen mit anderen in einer Gruppe zu erleben, Fortschritte zu erzielen –

das ermächtigt und beflügelt. Sich gleichzeitig mit den verschiedensten Lebensformen auseinanderzusetzen, regt zum Denken an; bisherige Selbstverständlichkeiten und Moralvorstellungen werden hinterfragt.

Im Jahr 2017 haben rund 150 Menschen - fast alles Frauen - aus 40 verschiedenen Herkunftsländern bei FEMIA Kurse besucht. Die unterschiedlichen kulturellen Prägungen spiegeln sich auch in der Kleidung wieder: von sehr verhüllt bis zu sehr leicht bekleidet gibt es bei FEMIA alle möglichen Varianten zu sehen. Im Unterricht verliert das alles an Bedeutung, denn der gemeinsame Weg des Deutschlernens verbindet und lässt Freundschaften über verschiedenste Grenzen hinweg entstehen.

Qualität unseres Angebots

Es war FEMIA von Anfang an ein grosses Anliegen, dass die Deutschkurse so gestaltet sind, dass das Erlernete den Teilnehmerinnen im praktischen Leben direkt nützt. Weil wir eine kleine Schule sind, haben wir schon immer den Austausch der Mitarbeiterinnen untereinander und mit der Geschäftsleiterin gepflegt. Und dieser Austausch

ist die Basis für die Weiterentwicklung unseres Angebots und dessen Gestaltung. Was brauchen die Teilnehmerinnen wirklich? Wie ist ihre Lebensrealität? Wo haben sie Schwierigkeiten, wo haben sie Erfolgserlebnisse? Was funktioniert, wo harzt es? Diese Fragen, diskutiert aufgrund von konkreten Beobachtungen, stimulieren alle, Bisheriges zu hinterfragen, Neues auszuprobieren, einen Teil davon wieder zu verwerfen und den erfolgreichen Teil weiterzuentwickeln. Dies gilt nicht nur für die Deutschkurse, sondern auch für die Kinderbetreuung. Da die separate Betreuung der Kleinkinder manchmal nicht klappt und die Frauen deshalb mit dem Deutschkurs aufhören müssen, haben wir angefangen, am Ende des Semesters mit der Eingewöhnung der neuen Kinder zu beginnen, damit wir den Müttern noch vor Kursbeginn Tipps geben können, wie sie ihren Kindern die Fremdbetreuung erleichtern können.



Die Lernenden gezielt zu fördern und die Qualität des Angebots konkret und konstant weiterzuent-

wickeln genügt heutzutage nicht. Die Qualität des Angebots muss mit dem eigens dafür geschaffenen Zertifikat eduQua belegt werden. Um dieses zu erlangen, müssen alle Prozesse und vermittelten Inhalte der Schule beschrieben und dokumentiert werden. Im Jahr 2017 haben sich die Geschäftsleiterin und die erfahrenste Kursleiterin von FEMIA, Astrid Albrecht, der Erlangung dieses Zertifikats gewidmet. Wir wollten diesem Kraftakt einen Sinn geben und haben die Zertifizierung als Gelegenheit genutzt, um die Curricula der drei verschiedenen Deutschkursangebote von FEMIA neu aufzustellen. Dabei haben wir besonders darauf geachtet, dass die Lerninhalte von unmittelbarem Nutzen im Alltag sind, was gerade im Bereich der Alphabetisierung nicht ganz einfach ist. Wir denken aber, dass es uns gelungen ist, die Systematik der Verschriftlichung der Sprache mit Alltagsinhalten zu vereinen. Im November 2017 waren wir dann für den Audit bereit und zu unserer grossen Freude haben wir das Zertifikat auf Anhieb erhalten.

Myriam Zanovello-Müller, Geschäftsleiterin

Fest im Kulturmarkt



Am 25. März 2017 fand in der Nähe von FEMIA im «Kulturmarkt» an der Aemlerstrasse ein fröhliches Fest statt. FEMIA bedankte sich damit bei ihren UnterstützerInnen und lud die Kursteilnehmerinnen mit ihren Familien sowie die Mitarbeiterinnen dazu ein. Es wartete ein besonderes Programm auf die geladenen Gäste: die Qsinen waren extra aus Deutschland angereist, um uns mit einer vielfältigen Darbietung zu überraschen. Bis kurz vor 15 Uhr hatte sich der Saal des «Kulturmarktes» gefüllt und die Aufmerksamkeit war ganz auf die Bühne gerichtet, die bald darauf von den Qsinen bespielt werden sollte.

Silvia Sauer erschuf mit ihrer Stimme als erstes einen ganzen Urwald und bevölkerte ihn mit verschiedensten Vögeln, deren Stimmen sie selber verwundert zu lauschen schien. Damit zog sie das Publikum schnell in ihren Bann. Die Stimmjongleurin und Sängerin verfügt über ein grosses lautmalerisches Repertoire, das sie mit der entsprechenden Mimik unterstreicht. Mal baute sie mit ihren Loops

ein ganzes Begleitensemble zusammen, dann sang sie in mehr oder weniger bekannten Sprachen, flog in verschiedene Stilrichtungen aus und quasselte frisch von der Leber weg. Dabei harmonisierte sie bestens mit Daniela Daub, die Bälle, Keulen und Ringe tanzen liess. Die Jongleurin gestaltete durch den gezielten Einsatz von Formen, Farben, Licht und Mimik unterschiedliche Szenen fürs Auge, die komische, lustige, überraschende und poetische Elemente enthielten und kombinierten. Die Qsinen erreichten uns mit einer universellen Sprache, die Gross und Klein versteht - unabhängig vom Sprachraum, in dem man aufgewachsen ist. Ja, die Qsinen sind doch mit allen irgendwie verwandt, oder?

Nach diesem vergnüglichen Teil wartete das Cateringteam des

«Kulturmarktes» mit einem Apéro auf. Das reichhaltige Buffet hatte für jeden Geschmack etwas bereit. Und beim Anstehen hatte man Gelegenheit, sich mit anderen Gästen zu unterhalten, was auch rege genutzt wurde. An den Tischen konnte man dann mit «seinen» Leuten zusammensitzen und das feine Essen geniessen. Das Platzangebot war gerade richtig.

So bot dieser Nachmittag für alle Sinne etwas. Die Kursteilnehmerinnen und ihre Kinder durften sich etwas verwöhnen lassen. Und wir können davon ausgehen, dass der Dank bei den Menschen angekommen ist, die uns das ganze Jahr hindurch unterstützen.

Lea Hasler, Co-Präsidentin



Meine Geschichte

Tashi Dolma

Ich bin Tashi Dolma. Ich komme aus Tibet. Ich bin 45 Jahre alt. Ich habe zwei Kinder. Ich war eine Nomadin. In Tibet hatte ich viele Tiere und meine Familie hatte ein schönes Zelt. Es hat dort viele Berge und Natur.

Ich bin seit fünf Jahren in der Schweiz. Im ersten Jahr war ich sehr traurig, weil ich mich allein gefühlt habe. Manchmal habe ich geweint, ich habe mich nach meinen Kindern gesehnt. Dann bin ich in den Deutschkurs gegangen und habe viele Wörter gelernt. Und dann Schritt für Schritt ist alles gut gegangen. Jetzt kann ich Deutsch sprechen und verstehen.



Elsabet

Ich bin in einer Stadt in Eritrea geboren. Mit meiner Familie habe ich in einem kleinen Haus gewohnt. Dort hat es auch einen Laden gegeben. Im Sommer habe ich mit meinen Schwestern und Freundinnen draussen gespielt. Meine Brüder haben auf dem Land gearbeitet.

Mit 18 Jahren habe ich geheiratet. Nach einem Jahr habe ich unser erstes Kind geboren, eine Tochter, sie heisst Mussi.

Ich bin 2012 in die Schweiz gekommen. Hier war alles anders: die Häuser, die Sprache, die Strassen. Die Leute waren nicht sehr freundlich und die Nachbarn im Haus sind immer sehr schnell an mir vorbeigelaufen und haben mich nicht angesehen. Jetzt spreche ich besser Deutsch und verstehe mehr.

Punitha

Ich heisse Punitha und bin in einem kleinen Dorf in Sri Lanka geboren. Mit meiner Familie habe ich in einem kleinen Haus gewohnt. Mein Vater hat auf dem Bauernhof gearbeitet, er hatte einen grossen Bauernhof. Auch meine Schwestern und ich haben auf dem Bauernhof gearbeitet. Das waren schöne Tage und wir waren sehr glücklich.

In meinem Dorf bin ich zur Schule gegangen. Ich habe fünf Jahre die Primarschule besucht, danach fünf Jahre die Mittelstufe und später zwei Jahre das Gymnasium, denn ich wollte einen Beruf lernen. So bin ich Schreibkraft geworden und habe zwei Jahre an der Universität gearbeitet. In meiner Stadt hat es einen grossen Krieg gehabt und die Menschen sind geflüchtet.

Ich hatte keine Arbeit mehr und war sehr traurig. 2005 habe ich geheiratet.

Später bin ich mit meinem Sohn Thikal nach Indien gegangen. Dort war alles ähnlich wie in Sri Lanka. Die Leute waren sehr freundlich und die Nachbarn im Haus haben mit mir gesprochen und mir geholfen. Nach sechs Jahren sind wir in die Schweiz gekommen. Hier war alles anders. Die Leute sind schnell arbeiten gegangen. Alles war so ruhig und schnell.

Unsere Wohnung war ganz klein. Wir hatten zusammen ein Schlafzimmer, eine Küche und ein WC. So etwas gibt es in Sri Lanka nicht. Im ersten Jahr habe ich mich sehr einsam gefühlt und ich habe oft geweint. Ich habe mich nach meiner Familie gesehnt, nach meinem Mann, meinen Freundinnen, einfach nach allem, meinem Leben wie es früher war. Ich war den ganzen Tag allein und habe nicht eingekauft.

Vier Monate später bin ich in einen Deutschkurs gegangen. Ich habe Deutsch gelernt. Mein Sohn geht jetzt in die Primarschule. Er hat schnell Deutsch gelernt. Wir haben Freundinnen und Bekannte aus Sri Lanka gefunden.

Usha

Ich bin in einer kleinen Stadt in Indien geboren. Mit meiner Familie habe ich in einem kleinen, schönen Haus an einer Strasse gewohnt. Dort hatte es auch einen Garten und Tiere. Im Sommer habe ich mit meinen Schwestern und Freundinnen draussen gespielt. Meine Brüder haben gebadet.

Am Wochenende haben uns oft unsere Verwandten besucht und wir haben im Garten grilliert. Das waren sehr schöne Tage und wir hatten viel Spass.

In meiner kleinen Stadt bin ich zur Schule gegangen. Ich habe sieben Jahre die Volksschule besucht.



Khwanchai

Ich heisse Khwanchai und bin in einer kleinen Stadt in Thailand geboren. Ich habe drei Schwestern und einen Bruder. Ich habe drei Kinder, einen Sohn und zwei Töchter. Ich bin seit sieben Jahren in der Schweiz. Meine Eltern leben in Thailand. Eine Schwester lebt in Japan und eine in Südkorea. Meine Tochter macht eine Lehre im Spital Triemli und mein Mann arbeitet in einer Bank.

Tecele

Ich bin in einem kleinen Dorf in Kamerun geboren. Meine Familie hatte ein Haus. Dort hatte es auch ein Feld mit vielen Kaffeepflanzen. Jeden Samstag haben meine zwei Schwestern und ich unseren Eltern geholfen. Wir haben den Kaffee transportiert. Mit fünfzehn Jahren bin ich in eine grosse Stadt gegangen. Dort gibt es keine Kaffeepflanzungen. Ich bin dort zur Schule gegangen.



Tabetu

Ich heisse Tabetu und bin in Eritrea geboren. Ich bin 34 Jahre alt. Ich bin in Eritrea bis in die dritte Klasse zur Schule gegangen. Mit 14 Jahren habe ich in einem Kleiderladen gearbeitet. Dann habe ich geheiratet und zwei Mädchen auf die Welt gebracht. Dann bin ich nach Äthiopien gegangen und in die Schweiz gekommen. Da habe ich einen Jungen auf die Welt gebracht. Später bin ich in den Deutschkurs gegangen.

Die Schweiz gefällt mir gut.

Nesrin

Ich heisse Nesrin und bin in einer Stadt in Syrien geboren. Ich habe zusammen mit meiner Mutter, meinem Vater und meiner Schwester in einem grossen Haus gewohnt.

Mein Vater hat als Mechaniker gearbeitet und meine Mutter war Hausfrau. Meine Schwester und ich sind acht Jahre zur Schule gegangen. In der Freizeit haben wir im Garten gearbeitet und im Haushalt geholfen. Dann habe ich mich mit Daher verlobt und einen Monat später haben wir geheiratet. Drei Jahre später ist unser erstes Kind geboren. In den nächsten elf Jahren sind fünf weitere Kinder zur Welt gekommen: Ayam, Maram, Jazan, Murad und Jan. Meine Familie und ich sind seit mehr als vier Jahren in der Schweiz. Unsere Reise führte uns über den Irak und den Libanon in die Schweiz. Für die Reise brauchten wir vier Monate. Leider war unser Kind Jazan schwer krank. Vor zwei Jahren ist Jazan gestorben, wir sind alle noch sehr traurig.

Als wir das erste Jahr hier waren, war es schwer, weil wir kein Deutsch konnten. Aber jetzt können wir gut Deutsch verstehen. Meine Familie ist jetzt in Schweden. Sie kommen uns nicht oft besuchen, nur ein paar Mal in den Ferien.

Gespräch mit einer Kursleiterin

Die Selbstporträts einiger Kursteilnehmerinnen bei FEMIA auf der vorhergehenden Seite entstanden im höchsten Niveau unseres Kurses «Deutsch in kleinen Schritten», geführt von Astrid Albrecht und Beatrice Büchi, zwei unserer sieben engagierten Kursleiterinnen.

Da erschien es uns sinnvoll, mit Beatrice ein Gespräch über ihre Arbeit bei FEMIA zu führen.



Judit: Danke, liebe Beatrice, für die schönen Texte der Teilnehmerinnen und für Deine Bereitschaft, auf unsere Fragen zu antworten. Wie bist Du eigentlich zu FEMIA gekommen und wie lange unterrichtest Du schon bei uns?

Beatrice: Ich bin Sekundarlehrerin und habe an der Volksschule und lange am Sekundarschulabschluss für Erwachsene an der Fachschule Viventa unterrichtet. Mein Wunsch im Integrationsbereich zu arbeiten, entstand während dieser Tätigkeit. Viele Kursteilnehmende hatten einen Migrationshintergrund und wollten einen kantonalen Volksschulabschluss erhalten, um nachher eine Lehre zu machen. Es war diese Zielgruppe, die mich am meisten interessierte, ich entschloss mich, zu kündigen und die entsprechende Ausbildung zu machen. Vor vier Jahren stiess ich bei meiner Stellensuche auf das Inserat von FEMIA.



Judit: Was ist speziell am Unterrichten bei FEMIA?

Beatrice: Ich habe gelernt, die einzelnen Unterrichtsschritte sehr sorgfältig zu überlegen. Arbeitstechniken, die wir im Laufe unseres Lebens ganz selbstverständlich mitbekommen haben, kann man bei den Kursteilnehmerinnen von FEMIA nicht voraussetzen. Das Hinführen zu Lernstrategien, das gezielte Üben und die Selbstkontrolle sind wichtige Elemente des Unterrichts. Wir arbeiten in den Klassen von «Deutsch in kleinen Schritten» zwar mit einem Lehrmittel, unterteilen aber die Themen in viele kleine Zwischenschritte mit zusätzlichem Übungsmaterial, d.h. wir versuchen die Lernangebote genau auf die individuellen Bedürfnisse der Gruppen auszurichten. Speziell ist auch, dass wir mit dem Kommunikationstraining «Sprechpunkt Deutsch» ein Lernangebot mit rein mündlicher Kommunikation haben.



Judit: Wie siehst Du FEMIA als Institution?

Beatrice: Die grosszügigen Räumlichkeiten, das solide Mobiliar, die Ordnung und die Sorgfalt im gegenseitigen Umgang sind für mich wichtige Elemente, um sich wohlfühlen. Die Kursleiterinnen identifizieren sich mit ihrer Arbeit, vermitteln Wertschätzung und interessieren sich für die Kursteilnehmerinnen. Im Gegenzug fordern wir aber auch Verbindlichkeit und das Einhalten unserer Regeln.

Judit: Welchen Stellenwert hat – nach Deiner Beobachtung – der Kurs bei FEMIA für die verschiedenen Teilnehmerinnen?

Beatrice: Für unsere Kursteilnehmerinnen ist der Deutschkurs neben dem Spracherwerb auch ein Ort, wo soziale Kontakte stattfinden. FEMIA, die Kolleginnen und die Kursleiterinnen sind vielleicht manchmal sogar etwas «Heimat» in einem Leben, das heimatlos geworden ist. Der Kurs ist eine Auszeit, in der belastende Erinnerungen oder Alltagsprobleme für ein paar Stunden in den Hintergrund rücken können.

Judit: Wie sind die Teilnehmerinnen zueinander: Gibt es interkulturelle Konflikte, da immerhin Frauen aus fast 40 verschiedenen Nationalitäten Kurse bei FEMIA besuchen?

Beatrice: Interkulturelle Konflikte gibt es kaum, ich jedenfalls habe das noch nie erlebt. Die Kursteilnehmerinnen sind geprägt von ihrer Geschichte und Kultur, was im Unterricht klar spürbar ist. Frauen aus Afghanistan, die nie zuvor eine Schule besuchen konnten oder Eritreerinnen, die in einem diktatorischen Regime gross geworden sind, lernen unterschiedlich. Privates wird in der Gruppe eher selten erzählt und ein kultureller Austausch findet nur am Rande statt, man begegnet sich aber mit Respekt und oft mit viel Herzlichkeit.

Judit: Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Kursleiterinnen und mit der Geschäftsleitung?

Beatrice: Ich denke, FEMIA ist immer unterwegs. In den vergangenen drei Jahren hat sich einiges bewegt und verändert. In den regelmässig einberufenen Sitzungen bemühen wir uns gemeinsam das Angebot zu verbessern und tauschen uns aus. Das Sekretariat, Arbeitsort der Geschäftsleiterin und der Sekretärin, ist ein guter Ort, um z.B. in den Pausen ohne Aufwand kleine Fragen zu klären. Da immer zwei Kursleiterinnen im Wechsel eine Gruppe unterrichten, sind wir quasi gezwungen miteinander zu kommunizieren, was sehr wertvoll ist.



Judit: Danke für das interessante Gespräch, liebe Beatrice, und noch viele bereichernde Jahre bei FEMIA.

Jahresrechnung 2017-2018

Kommentar zur Jahresrechnung

Obwohl das abgeschlossene Geschäftsjahr von vielen arbeitsintensiven Tätigkeiten charakterisiert war – unter anderem im Zusammenhang mit dem Erlangen der eduQwa-Zertifizierung – fiel das Jahresergebnis mit CHF 121 ausgeglichen aus. Die weiterhin starke Nachfrage nach unseren speziellen Deutschkursen zeigt, dass der Bedarf an Alphabetisierungskursen und Deutschkursen für langsam Lernende nach wie vor gross ist und dass unsere Arbeit mit unseren hohen Qualitätsansprüchen geschätzt wird.

Die Kulturarbeit bestand im Berichtsjahr hauptsächlich aus einem Fest mit einer anregenden Theateraufführung. Der durch die Projekte resultierende Ausgabenüberschuss von CHF 14'901 und der Betriebsaufwand von CHF 16'738 wurden erneut durch Spenden gedeckt. Nach fünf Jahren lief die Unterstützung der Stiftung Ponte Projektfonds aus. Auch die Beiträge von einigen Kirchgemeinden gingen signifikant zurück. Umso dankbarer sind wir unseren Mitgliedern und all den Privatpersonen und Institutionen, die uns mit Spenden unterstützen. Insbesondere möchten wir uns bei all denjenigen bedanken, die im Gedenken an unsere langjährige allseits hochgeschätzte Kursleiterin Verena Bruppacher grosszügig gespendet haben.

FEMIA ist für ihre wichtige Arbeit bei der Integration von Migrantinnen nicht nur auf die finanzielle Unterstützung von Spendern und Mitgliedern angewiesen, sondern auch auf den Einsatz von zahlreichen Freiwilligen. Zum einen ermöglichen die Kursassistentinnen mehr individuelle Unterstützung der Teilnehmerinnen in den Anfängerinnenklassen. Zum anderen beraten die ehrenamtlich tätigen Vorstandsfrauen die Geschäftsleiterin bei wichtigen Entscheidungen der administrativen Führung und bestimmen die strategische Ausrichtung mit. Bei einem Ansatz von CHF 30 pro Stunde würden die insgesamt rund 1'000 geleisteten Stunden an Freiwilligenarbeit einem Betrag von CHF 30'000 pro Jahr entsprechen. Auch diesen Zeitspenderinnen sei herzlich gedankt.

Carla Barella, Vorstandsfrau Ressort Finanzen

Revisionsbericht 2017-18

Die nebenstehende Jahresrechnung 2017-18 wurde am 5. Juni 2018 von Verena Cuenat geprüft. In ihrem Revisionsbericht bestätigt sie, dass die komplexe Buchhaltung in jeder Hinsicht sorgfältig, übersichtlich und korrekt geführt ist. Sie beantragt der Mitgliederversammlung, die Jahresrechnung 2017-18, die einen Ertragsüberschuss von CHF 121 und eine Bilanzsumme von CHF 669'567 ausweist, zu genehmigen und die verantwortlichen Organe zu entlasten. Sie dankt den mit der Rechnungsführung betrauten Personen für ihre tadellose Arbeit.

Bilanz per 28.02.2018 in CHF

	28.02.17	28.02.18	Veränderung
AKTIVEN			
Flüssige Mittel	628'384	629'776	1'392
Forderungen	109	0	-109
Aktive Rechnungsabgrenzung	57'307	34'390	-22'917
Umlaufvermögen	685'800	664'166	-21'634
Anlagevermögen (Sachanlagen)	6'901	5'401	-1'500
Aktiven	692'701	669'567	-23'134

PASSIVEN			
Verbindlichkeiten	14'886	6'432	-8'454
Passive Rechnungsabgrenzung	329'939	316'143	-13'796
Fonds für Härtefälle*	5'670	4'665	-1'005
Fremdkapital kurzfristig	350'495	327'240	-23'255
Rückstellungen Projekte	18'540	18'540	0
Rückstellungen Einrichtungen	22'000	22'000	0
Rückstellungen Sicherheitsreserve	184'000	184'000	0
Rückstellungen langfristig	224'540	224'540	0
Organisationskapital	117'309	117'666	357
Jahresergebnis	357	121	-236
Eigenkapital	117'666	117'787	121
Passiven	692'701	669'567	-23'134

*Fonds für Härtefälle

Stand Fonds 1.3.2016 bzw. 2017	2265	5670	3405
Zuweisungen	6'705	1'400	-5'305
Entnahmen	-3'300	-2'405	895
Stand Fonds 28.2.2017 bzw. 2018	5'670	4'665	-1'005

Erfolgsrechnung 01.03.2017 bis 28.02.2018 in CHF

	2016/2017	2017/2018	Veränderung
PROJEKTE			
Ertrag aus Deutschkursen	661'391	667'440	6'049
Aufwand für Deutschkurse	-681'560	-675'526	6'034
Ergebnis Deutschkurse	-20'169	-8'086	12'083
Ertrag aus Kulturarbeit/Pilotprojekt	15'770	0	-15'770
Aufwand für Kulturarbeit/Pilotprojekt	-16'457	-6'815	9'642
Ergebnis Kulturarbeit/Pilotprojekt	-687	-6'815	-6'128
Ergebnis Projekte	-20'856	-14'901	5'955

VEREIN			
Beiträge und Spenden	41'700	31'390	-10'310
Übriger Ertrag	635	370	-265
Betriebsertrag	42'335	31'760	-10'575
Personalaufwand	-12'990	-13'359	-369
Betriebsaufwand	-3'132	-3'379	-247
Betriebsaufwand	-16'122	-16'738	-616
Betriebsergebnis	26'213	15'022	-11'191
Übernahme Ergebnis Projekte	-20'856	-14'901	5'955
Zuweisung Sicherheitsreserve	-5'000	0	5'000
Jahresergebnis	357	121	-236

Aktivitäten 2018–2019

Deutschkurse

Deutsch-Alphabetisierungskurse

Verschiedene Kursniveaus für Fremdsprachige, die keinen gewöhnlichen Deutschkurs besuchen können, weil sie nicht oder zu wenig lesen und schreiben können. Zwei Nachmittage pro Woche.

Sprechpunkt Deutsch – Kommunikationstraining für Fremdsprachige

Alltagskommunikation trainieren als Zusatzangebot zu den FEMIA-Kursen «Deutsch-Alphabetisierung» und «Deutsch in kleinen Schritten» oder zu einem anderen Deutschkurs. Ein Halbtage pro Woche.

Deutsch in kleinen Schritten – Kurs für Fremdsprachige, die langsam lernen

Deutschkurs für Fremdsprachige, die über wenig Schulerfahrung verfügen oder erst als Erwachsene das lateinische Alphabet gelernt haben. Zwei Vormittage pro Woche.

Die Deutschkurse beginnen jeweils Ende Februar und Mitte September. Wenn ein geeigneter Platz vorhanden ist, ist ein Einstieg auch während des Semesters möglich.



Weitere Angebote

Kinderbetreuung

Parallel zu den Kursen bietet FEMIA Kinderbetreuung an. So können sich Mütter mit Kleinkindern weiterbilden und auch die Kleinen kommen mit der deutschen Sprache in Kontakt.



femia.ch

Auf unserer Website können Sie sich über die Aktivitäten von FEMIA auf dem Laufenden halten und die aktuellen Flyer herunterladen.



Mitarbeiterinnen 2017–2018

Vorstand: Lea Hasler (Co-Präsidentin, scheidend) | Judit Luif (Co-Präsidentin) | Carla Barella | Lourdes Lobmaier | Esther Menet | Dora Rapold (beobachtend) | Nanette Rudin (scheidend) | Yevgeniya Tikhonova

Geschäftsleiterin: Myriam Zanovello-Müller

Sekretariat: Giuanna Cavegn

Kursleiterinnen: Astrid Albrecht | Beatrice Büchi | Anita Höhn | Rahel Hüni | Riccarda Rutz | Lilian Ulrich | Kathi Wiler

Freiwillige Kursassistentinnen: Rosmarie Billeter | Barbara Engi | Gret Hüni (Stellvertreterin) | Gerda Meier | Susanna Zurbrügg (scheidend)

Kinderbetreuerinnen: Zerangzhuoma Duwaruo Schlegel | Elaine Hangartner | Silvana Mendizabal Amsler | Patricia Wyrsh-Macas

Redaktion: Judit Luif | **Korrektorin:** Esther Menet | **Fotos:** Helvetia Leal | Arrigo Zanovello

Layout: Claudia Labhart | **Druck:** Inka Druck | Auflage 1700 Ex.

Herausgeberin:

Verein FEMIA | Kalkbreitestrasse 37 | 8003 Zürich

femia.ch | info@femia.ch | Telefon 044 493 04 90 | PC 80-14938-2

femia
bildung und kultur für migrantinnen